

00
ko.

6
N.
7.
(8.)



Die Sürbiffte Jesu
für die Sünder

b. 33²¹

aus Luc. 13, 679.

in der Kirche St. Nicolai zu Dortmund
an einem Quartalbustage

Den 5 April 1761

vorgefallet

und vor seinem Abzuge nach Bilafaldt

allen Einwohnern dieser Stadt

zum heilsamen Gebrauche dem Druck überlassen

von

Gotthilf August Hoffmann, für Dam 1759. wieder nach Dortmund
zeitberigem Prorectorn und öffentlichem Lehrer der Philo-
sophie auf dem Archigymnasium dort. 1761. Pastor ad Div. Maria
auf dem Kirchhof zu Hag.
Briemann
in Nord Düssel
1769. M. Apr.



Gedruckt zu Dortmund
bey Gottschalk Diederich Bädekern.

53

Dem Magnificus
Wohlgebohrnen, Gestrengen und
Rechtshochgelahrten Herrn

H E R R N

Berhard Caspar Gollingh

beider Rechten berühmtem Doctorn, und bey
der Kaiserl. des R. R. freien Stadt Dortmund hoch-
ansehnlichem zweitem Bürgermeister, auch des
Archigymnasiums daselbst erstem
Scholarchen

wie auch

der Wohlgebohrnen Frauen

FRAUEN

Gophien Charl. Gollingh

gebohrnen **Ernst**

übergibt diese Predigt

zur öffentlichen Bezeugung seiner Dankbarkeit
für so häufige Erweisungen einer unverdienten Gewo-
genheit und Liebe

mit dem herzlichem Wunsche
alles wahren Wohlergehens nach Seele und
Leib

der Verfasser.



SErr, **S**Err, du Heiliger und Gerechter,
du bist nicht ein **G**ott, dem gottlos Wesen
gefället; wer böse ist, bleibet nicht vor dir.
Du bist feind allen Uebelthätern; du bringst
die Lügner um, und hast einen Greuel an den
Blutigierigen und Falschen. Du bist aber auch
ein **G**ott, der nicht Lust hat an dem Tode
des Sünders, sondern will, daß er sich be-
kehre und lebe. Ach **S**Err! wir feiern an
diesem Tage einen Tag der Busse, unsreschwe-
ren Uebertretungen zu erkennen, uns vor dir
zu demüthigen, und bey dir Gnade und Ver-
gebung zu suchen. O du **G**ott der Gnaden,
verleihe, daß wir es mit wahrem Ernste
meinen, und daß wir dir in Zeiten mit einer
rechtschafnen Busse begegnen, ehe dein Zorn
über uns anbrenne, und dein Grimm uns da-
hin raffe. Gib deinem Worte Kraft, in die
Seelen zu dringen, und lege insonderheit
auf demenigen Vortrag, welchen ich zum
letztenmahl an dieser Stelle thue, einen be-
sondern Segen. Öffne meinen Zuhörern
nicht nur die Ohren, sondern auch das Herz,
auf daß dein Wort in ein gut Land falle,
und eine reiche Frucht bringe zum ewigen
Leben. Amen.



eliebten Freunde und Zuhörer!
 Das ist das letztemahl, daß ich nach
 dem Willen Gottes unter euch aufträte,
 ein Wort der Ermahnung und Besser-
 rung zu euch zu reden. Ich habe diese Gelegenheit nicht
 vorbeilassen wollen, um vor meinem Abschiede zu ver-
 suchen, ob es vielleicht Gott gefallen möchte, auf mei-
 nen Vortrag einen besondern Segen zu legen, da ich
 wets, daß ihr alle sonderlich aufmerksam auf meine
 Worte seyn werdet. Ich habe aber nach langem Her-
 umsinnen keinen bequemern Text zur allgemeinen Ero-
 bauung finden können, als denjenigen, den ich schon ein-
 mahl in einer andern Kirche dieser Stadt an einem vor-
 mahligen Bustage nicht ohne Segen erklärt habe. Ich
 habe denselben von neuem durchgedacht, und ich finde
 ihn wirklich so reich an den allerheilsamsten Wahrheiten,
 daß ich ihn würdig schätze, ihn abermahl vorzutragen,
 ja daß ich wünschte, er möchte euch in eurem ganzen
 Leben nicht aus dem Gedächtnis kommen. Der Apo-
 stel gehet mir darin mit seinem Beispiele vor. Den ver-
 droß es nicht, daß er den Phillippem immer einerley
 schriebe; und wie sollte es also mich verdrießen, einen
 so merkwürdigen Text zum andermahl abzuhandeln?
 Ermuntert nur eure Seelen zur wahren Andacht. Bitte
 tet aber zuvor mit mir den Herrn, unsern Gott, um
 die gnädige Mitwirkung seines guten Geistes, und laßt
 uns, nicht aus Gewohnheit, sondern mit gläubigem
 Herzen beten: B. U.

Text,

Die Fürbitte Jesu für die Sünder. 5

Text, Luc. 13, 6:9.

Er sagte ihnen aber dis Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberge, und kam, und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drey Jahr lang alle Jahr kommen, und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht. Hau ihn ab: was hindert er das Land? Er aber antwortete, und sprach zu ihm: Herr, las ihn noch dis Jahr, bis daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn, ob er wolte Frucht bringen: wo nicht, so hau ihn darnach abe.

Dieser Text, meine Freunde, ist ein Stück der kurzen, aber sehr nachdrücklichen Rede Jesu, die er bey der Gelegenheit hielt, als ihm einige von den Galiläern verkündigten, daß Pilatus ihr Blut samt ihrem Opfer vermischt hätte. Denn da nimt Jesus Gelegenheit, denen, die ihm dis verkündigten, eine scharfe Ermahnung zu geben. Er sagt: Meinet ihr, daß diese Galiläer für allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage nein: sondern so ihr euch nicht besfert, werdet ihr alle auch also umkommen. u. s. w. Aber darauf sagte er ihnen auch das Gleichnis, welches ich 1cho betrachten wil; und wir erblicken in demselben die ganze Stärke der göttlichen Weisheit, mit welcher dieser grosse Lehrer des menschlichen Geschlechts alle seine Lehren vorzutragen wuste. Wir erblicken aber auch

6 Die Fürbitte Jesu für die Sünder.

darin das Herz desselben voller brünstigen Menschenliebe, und voll des innigsten Verlangens nach unsrer Errettung. Mein Zweck leidet vortheil nicht, dieses Gleichnis in Absicht der Juden weitläufig zu deuten, auf die es hauptsächlich und zunächst gehet. Ich will es vielmehr ganz überhaupt und allgemein von einem jeden einzelnen Menschen annehmen, auf den selbiges allerdings im weiterm Verstande gezogen werden kan; und die Folge meiner Abhandlung wird lehren, daß ich den Sinn dieses Gleichnisses am besten treffen dürfte, wenn ich Ew. Liebe nach Anleitung desselben auf

Die Fürbitte Jesu für die Sünder führe.

Lasset uns dabey der Ordnung unsers Textes nachgehen, und

- 1) auf die Beschaffenheit der Sünder sehen, für die Jesus bittet.
- 2) Auf das Urtheil eines gerechten Richters über sie, und
- 3) auf die Fürbitte unsers Hohenpriesters.

I. Der Mensch, oder, welches einerley ist, der Sünder wird uns von Jesu unter dem Bilde eines Feigenbaums vorgestellt. Es hatte einer einen Feigenbaum, heißt es; und der Heiland siehet damit freilich zuvörderst auf das ganze jüdische Volk, welches David bereits im 80sten Psalm mit einem Weinstocke verglichen hatte, und Paulus Röm. 11. mit einem Delbaume vergleicht. So ist auch in der heiligen Schrift nicht ungewöhnlich, einen König bald mit einem

nem Weinstocke, bald mit einem Baume zu vergleichen. Hesekiel stellet den König Zedekias im 17ten Cap. unter einem Weinstocke vor; Nebucadnezar aber sahe sich selbst im Traum unter dem Bilde eines hohen Baumes. Dan. 4, 7. u. f. Indes mögen wir nicht unrecht behaupten, dieses Gleichniß von einem Feigenbaum könne auch in seiner Maasse von einem irdlichen Menschen, und hauptsächlich von demjenigen gelten, welchen der Herr in dem Weinberge seiner Kirche gepflanzt hat. Man darf auch nicht meinen, als wenn diese Vergleichung unbequem wäre, einen Menschen, der von Natur böser Art ist, darunter vorzustellen. Denn zu geschweigen, daß unser Heiland vielleicht eben damahlen einen Feigenbaum vor sich gehabt, an dem er Gelegenheit zu diesem Gleichnisse nehmen können, indem deren überall die Menge waren; auch daß wohl die Gewohnheit gewesen, in den Morgenländern diese Art Bäume in die Weinberge zu pflanzen, welche man daher in der Schrift mit dem Weinstocke häufig zusammengesetzt findet: so mögen wir folgende Ursachen angeben, welche Christum können bewogen haben, den Feigenbaum zu einem Bilde des Sünders zu erwählen.

Ein Feigenbaum ist ein edler Baum, und trägt sehr schmackhafte süße Früchte. So ist auch der Mensch das edelste Geschöpf Gottes, und von seinem Schöpfer gesetzt worden, daß er Früchte brächte, an denen sich Gott selbst vergnügen wolte, und der Nächste erquicken möchte. Er war auch der Natur nach ein guter Baum, so, wie er aus der Hand Gottes kam. Das geistliche Leben und die göttliche Kraft war in ihm. Allein es gibt nicht nur wilde Feigenbäume, die ganz aus der Art schlagen, weil niemand ihrer wartet; sondern auch

8 Die Fürbitte Jesu für die Sünder.

auch die guten Feigenbäume haben die besondre Eigenschaft an sich, daß ihr Holz und ihre Blätter einen widerwärtigen bitteren Geschmack haben. Dieser bittere Geschmack, welcher den Feigenbaum durchdrungen hat, ist ein Bild der in uns wohnenden Sünde, welche den ganzen Menschen durchwandelt, und alle seine Seelenkräfte, ja den Leib selbst mit ihrer Bitterkeit vergiftet hat. Bey denen zwar, die durch den Glauben in Jesum Christum versetzt worden, mag die bittere schädliche Gift nicht hindern, daß sie nichts desto weniger edle Früchte der Gerechtigkeit tragen, an denen sich der himlische Freund ihrer Seelen labt. Denn sie lassen die Sünde nicht herrschen in ihrem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Rüssen: Röm. 6, 12. und indem sie in Jesu bleiben, und er in ihnen: bringen sie viel Frucht. Joh. 15, 5. Diejenigen aber, in denen die angebohrne Unart und Bosheit des Herzens in der vollen Herrschaft ist, werden nicht nur faule Bäume, die an allen wahrhaftig guten Werken unfruchtbar sind, sondern tragen noch dazu böse Früchte. Vielleicht siehet auch Jesus mit dem Gleichnisse des Feigenbaums darauf, daß derselbe nicht, wie andre Bäume, erst mit einer Blüte pranget, sondern seine Frucht gleich aus dem Holze hervortreibt. Denn bey uns will Gott auch nicht, daß wir nur mit einer lieblichen Hoffungsblüte pranzen sollen, sondern so bald das neue Leben in uns ausbricht: so bald sollen wir auch die Früchte zeigen.

Ein ieder Baum aber, soll er grünen und Frucht bringen, muß in einem guten bequemen Erdreiche stehen; und den Sünder hat Gott in seinen Weinberg gepflanzt. Jederman weiß, daß durch diesen Weinberg die Kirche Gottes zu verstehen sey, die im Alten und

Die Fürbitte Jesu für die Sünder. 9

und Neuen Testament häufig so benent wird. Diesen Weinberg hat GOTT selbst unter den Menschen angeordnet, und der himlische Vater ist der HERR des Weinberges, Luc. 20, 13. Wenn der Mensch geboren wird, so ist er in der Natur ein wilder Baum. Röm. 11, 24. Aber da nimt uns GOTT aus dem natürlichen Erdreich, und versetzt uns in den fruchtbaren Boden seiner Kirche. Die heilige Taufe ist das Mittel, durch welches wir samt Christo zu gleichem Tode gepflanzt, ja in ihn, als den lebendigen Weinstock, eingeseukt werden. Röm. 6, 5. Joh. 15, 4. In dem Schoosse der Kirche werden wir von den Lehrern, die GOTT an seiner Statt als Weingärtner gesetzt hat, gewartet, und mit dem frischen Wasser des göttlichen Wortes getränkt. Denn sie ist ein gewässerter Garten, Jes. 58, 11. in dem Gottes Brünlein, Ps. 65, 10. der Heilbrunnen, Jes. 12, 3. der Strom des lebendigen Wassers ist. Off. 22, 1. und von dem Apollo sagt Paulus, 1 Cor. 3, 6. er habe die von ihm gepflanzte Gemeine begossen. Der HERR gibt auch sein Gedeihen reichlich. Er lässet die Sonne seiner Gnade von oben herab scheinen, durch deren Strahlen er das geistliche Leben in dem Menschen anzündet und erhält. Er will Israel, wie ein Thau, seyn, daß er soll blühen, wie eine Rose. Hos. 14, 6. Bald lässet er den lieblichen fruchtbaren Südwind, bald aber auch einen rauhen Nord durch seinen Garten wehen, daß seine Würze trüben: Hohel. 4, 16. und mit einem Worte, an GOTT liegt es nicht, daß nicht aus uns allen Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HERRN zum Preise werden. Jes. 61, 3.

Aber o wie betrübt lautet es nun in unserm Texte nicht: Er kam, und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht!

B

GOTT

GOTT kommt, und sucht Früchte. Wenn er durch sein Wort mit uns redet, so kommt er uns unvero-
muthet mit den Wirkungen seines Geistes nahe. Da
kommt er in seinen Garten, seiner edlen Früchte
zu essen, Hohel. 4, 17. Da hält er uns vor, wie
viele Mühe er schon an uns gewendet habe, uns an gu-
ten Werken fruchtbar und reich zu machen; wie lange
er uns alle Gelegenheit dazu gegönnet, oder vielmehr
alle Kraft der Gnaden angeboten habe, und wie viele
Jahre wir schon in seinem Weinberge stünden, und sei-
ner Wohlthaten genossen. Er überzeugt uns, daß es
nun einmahl Zeit sey, ihn mit unsern Früchten zu er-
freuen, und er fordert wirklich die Früchte des Glaus-
bens, des neuen Gehorsams, der Gerechtig-
keit und der Liebe von uns. Blätter sind ihm nicht
genug, und Blüten auch nicht. Gute Regungen, ein
heilliger Vorsatz, der Anschein einer wirklichen Sinnes-
änderung, und allerhand äussere gute Werke mögen ihn
nicht befriedigen. Seine Augen sehen nach dem
Glauben, Jerem. 5, 3. und den sollen wir ihm
zeigen mit seinen Werken. Jac. 2, 18.

Aber findet er sie wohl bey den meisten? Nein, er
suchte Früchte, und fand sie nicht. Seine schlech-
te Belohnung der Hofnung und Mühe Gottes! Ein
Mensch, der einen Baum guter Art gepflanzt und mit
vieler Mühe gewartet hat, wünscht auch der Frucht
desselben endlich einmahl zu genieffen; und Gott dro-
het es dort den Israeliten, als eine Strafe, daß sie
Weinberge pflanzen und bauen, aber keinen Wein trin-
ken, noch lesen, Delbäume haben, aber sich mit Oel
nicht salben solten. 5 Mos. 28, 39. 40. Wie vielmehr
wird es also Gott nicht selbst kränken, wenn er auf
den

Die Fürbitte Jesu für die Sünder. 11

den Bäumen in seinem Weinberge keine Frucht findet? Warlich, so viel mehr, als es ihm um einen Menschen mehr zu thun ist, als irgend einem Menschen um einen Baum zu thun seyn kan: ia verfluchte Jesus dort einen natürlichen Feigenbaum, auf den er nichts fand, als Blätter: Matth. 21, 19. welcher Fluch wird nicht den bösen Baum treffen, der nicht nur an Früchten leer, sondern gar kahl, ausgewurzelt, und zweimahl erstorben ist?

II. Lasset uns diß Urtheil Gottes über einen solchen Sünder aus dem Munde Jesu vernehmen. Da sprach er, der Herr des Weinberges, zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drey Jahre lang alle Jahr kommen, und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht. Hauē ihn ab: was hindert er das Land?

Das Wort Siehe! deutet auf die Verwundung, und so zu reden, auf die Bestürzung, darein Gott über diese unerwartete Beschaffenheit solcher Menschen gesetzt wird: es soll aber auch zur geflüentlichsten Aufmerksamkeit auf das erwecken, was er sagen will.

Um sein Urtheil zu rechtfertigen, welches er zu falschen im Begriff siehet, sehet er die Ursachen desselben voran. Ich bin nun drey Jahre lang alle Jahr kommen, und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht. Ich mache dabey folgende zwey Anmerkungen.

Einnahl: Warum Christus eben drey Jahre seze, in welchen der Herr des Weinberges gekommen sey,

sey, Frucht zu suchen, und worauf er damit so wohl bey dem Jüdischen Volke, als bey einem ieglichen einzelnen Menschen seine Absicht habe, ist hier unnöthig zu untersuchen. Ohne Zweifel siehet er damit auf die drey Jahre seines Lehramts, das er selbst unter den Juden bisher geführet hatte. Aber genug, GOTT kommt mehrmahlen zu dem Menschen in seinem Leben. Er verurtheilet ihn nicht gleich das erstemahl zum Feuer; sondern er ist langmüthig über ihn, und gibt ihm Frist zur Busse. Es ist auch kein Alter eines Menschen, darin GOTT nicht kommen, und Früchte suchen; ja kein Jahr, darin dis nicht geschehen solte, es sey denn, ein Mensch sey gegen alle Züge und Rührungen des göttlichen Geistes unempfindlich und süßlos geworden. Von der frühen Jugend an bis in das späteste Alter gehet uns GOTT mit seiner Gnade nach. O wie oft, wie oft fordert er nicht unsre Herzen auf, daß wir sein Wort, als den lebendigmachenden Samen, sollen in uns pflanzen lassen! wie oft wirket er nicht bey dem Gehör desselben die seligsten Entschliessungen in uns, und wie manchmahl leget er es uns nicht in unserm Leben so nahe, daß wir den Ueberzeugungen seines Geistes nicht entgehen können! Aber o wie gehen die meisten Menschen damit um? Ist nicht der Trieb, darcin sie auch zurweilen gerathen, bald wieder vorüber? Fallen sie nicht, ehe sie sich es versehen, in das vorige träge todte Wesen bald wieder zurück, weil sie nicht über ihr Herz waschen, und vielmehr der Sünde wieder Platz lassen, die uns immerdar anklebet, und träge macht? Reißt nicht Satan ihnen das Wort wieder aus dem Herzen? Gibt es nicht schädliche Fliegen und Spinnen genug, die die beste Blüte mit ihrem Gift anstecken und verderben? oder wirft sie nicht auch der geringste Wind der Versuchung

suchung ab? Wo sollen alsdenn reife und nutzbare Früchte herkommen? Aber bey dem allen höret doch Gott nicht auf, seine Langmuth über uns auszubreiten. Seine Barmherzigkeit gehet mit der Morgensonne auf, und beleuchtet uns einen Tag, wie den andern, ob wir noch Früchte bringen, ob wir noch gute Bäume werden wollen. Drey Jahre lang suchet er Früchte.

Die zwote Anmerkung bestehet darin. Es ist merkwürdig, daß der Heiland hier nur davon meldet, daß Gott keine Frucht gefunden habe; und wir schließen daher billig also: wird ein solch hart Urtheil Gottes bereits darum über den Sünder ergehen, weil er keine guten Früchte gebracht hat, ob er auch gleich keine bösen getragen hätte; welches doch unmöglich ist: wie hart muß das Urtheil nicht ausfallen, wenn Gott vollends auf die letzteren sehen wird? Ist nicht wahr, viele tausend Menschen, die nicht einmahl Blätter und Blüten haben, sondern ganz unfruchtbar und dürr sind, befriedigen sich dennoch damit, daß sie meinen, sie wären doch so böse nicht, wie viele andre? Man könne von ihnen doch nicht sagen, daß sie in den Lastern und offenbaren Aergernissen lebten, womit andre ihr Gewissen beschweren, und daß sie also, in Betracht deren, noch übrig fromm zu nennen wären; mit einem Wort, sie leben äußerlich ehrbar, sie sind bürgerlich fromm, und haben darin unter Menschen vor vielen andern einen Vorzug. Verrichten sie vollends einige äussere gute Handlungen, besuchen sie etwa die Kirche, nehmen sie zu gewissen Zeiten das Abendmahl des Herrn, beten sie unterweilen, oder geben sie Almosen, und was dergleichen mehr ist: denn glauben sie noch mehr in ihrer Blindheit, niemand sey besser, wie sie. Aber urtheilet Gott

auch, wie der elende, der betrogne Mensch urtheilet? Siehet er auch nur auf das, was vor Augen ist, oder siehet er nicht vielmehr das Herz an? Spricht er etwa nur: verflucht sey der Baum, der bittere, böse, giftige Früchte; der Weinstock, der Heerlinge; der Dornstrauch, welcher Dornen, und der Acker, welcher Disteln getragen hat? Nein, Christus spricht Matth. 7, 16. ausdrücklich: Kan man auch Trauben lesen von den Dornen? oder Feigen von den Disteln? Zu solchen Menschen kommt Gott, wenn ich so reden soll, nicht einmahl, Früchte zu suchen; denn da zeigt das ganze äussre Verhalten schon satzsam, daß es keine Feigenbäume und Weinstöcke, sondern Dornsträuche und Distelköpfe sind. Zu denen kommt er, nach unserm Texte, welche noch zu grünen scheinen, und wirklich wohl Blätter und Blüten haben, aber keine Früchte. Von denen sagt Christus im angeführten 7ten Cap. Matth. v. 19. Ein ieglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Und in unsern Worten ergeht über sie eben das harte Urtheil: haue ihn ab, was hindert er das Land? ein Urtheil, vor welchem uns die Ohren gellen, die Haut schauern, ja unsre ganze Seele erschüttert werden sollte! Haue ihn ab, kommt die Stimme des Herrn hernieder. Meine Sonne soll nicht mehr über ihm scheinen, mein Regen soll nicht mehr auf ihn fallen. Der Thau des Himmels soll nicht mehr auf ihn triesen, und mein Erdboden soll ihn nicht mehr tragen. Fort mit ihm aus meinem Weinberge, fort mit ihm aus dem Lande der Lebendigen, hinunter in die finstre Grube des Todes, in den Abgrund der Höllen! O schreckliche Worte! Er soll abgehauen, und ins Feuer, in das höllische Feuer geworfen werden.

Gütiger

Gütiger Gott! warum zürnest du also über den Sünder? Ist er nicht der Baum, welchen deine Rechte gepflanzt hatte, und welchen du so lange in deinem Weinberge geduldet hast? Ja, das ist er: Haue ihn ab, was hindert er das Land? Er stehet andern im Wege. Denen benimt er den Saft und das Licht, daß sie vor ihm nicht aufwachsen können. Seine Zweige breiten sich zu weit aus; unter ihm halten sich die Schlangen auf, und wer unter seinem Schatten ruhen will, wird von einer Otter verwundet. Von unten sollen verdorren seine Wurzeln. Sein Gedächtnis soll vergehen in dem Lande, und soll keinen Namen haben auf der Gassen. Er soll vom Licht ins Finsternis vertrieben werden, und vom Erdboden verstoßen werden. Hiob. 18, 16, 18. Siehe, das ist der Lohn eines gottlosen Menschen bey Gott! Hiob. 27, 13. In dem ewigen Feuer wird sein Lohn seyn, und sein Theil in der untersten Hölle.

Aber, du langmüthiger Richter, ist denn niemand da, welcher ihn vertritt? Ist niemand da, welcher für ihn bittet? Ja, meine Freunde, es ist einer, welcher für uns bittet, Jesus Christus, welcher zur Rechten seines Vaters sitzt, und vertritt uns. Und von dieser Fürbitte Jesu für den Sünder laffet uns

III. noch mit wenigem handeln. Von der heisset es in unserm Texte: Er aber, nemlich der Weingärtner, durch den hier Christus zu verstehen ist, antwortete, und sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dis Jahr, bis daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn, ob er wolte Frucht bringen: wo nicht, so haue ihn darnach ab. v. 8. 9. Dreierley finden wir

wir in diesen Worten. Einmahl die Fürbitte selbst; zum andern die Absicht Jesu dabey, und drittens die gemessene Einschränkung derselben.

Die Fürbitte Jesu ist in den Worten: **HERR,** laß ihn noch diß Jahr! Er gesteht ein, das Urtheil sey völlig gerecht, und der, der es gefällt, sey der **HERR,** welcher Macht habe, dasselbe auszuführen. Er sucht auch den bösen Baum nicht mit allerley Ausflüchten zu retten, er entschuldiget ihn nicht: sondern alles, was er für ihn thut, ist, daß er bittet: laß ihn noch diß Jahr! **JESUS** macht es darin, wie ein Weingärtner. Wenn der einen Baum hat, der ihm viel Mühe gekostet, den er lieb hat, und der auch noch nicht ganz abgestorben ist: so trägt er wohl Bedenken, ihn so fort auszurotten. Er läßt ihn etwa noch ein Jahr stehen, und hoffet, er soll noch fruchtbar werden.

Eben die Absicht entdeckt auch **JESUS** dabey, wenn er fortfähret: bis daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn, ob er wolte Frucht bringen. So, wie aber die Fürbitte Jesu in einer Anforderung desselben bey dem himlischen Vater um Gnade für den Sünder besteht, welche Anforderung so wohl der Herrlichkeit unsers Müttlers, als dem Verhältnisse desselben gegen seinen Vater gemäs ist: so drückt auch das Graben um den Baum und das Bedünge auf die allerbesonderste Bearbeitung eines Menschen durch den Geist **JESU** Christi. Und wenn wir die Erfahrung zu Hülfe nehmen, meine Freunde, so finden wir auch bey vielen, daß **GOTT** zuweilen nicht gar lange vor dem Ende eines Menschen ganz besonders mit seinem Wort in ihn setze, und ihn oft dermassen gleichsam schüttele, daß er wohl merken

dies merkwürdige Gleichniß, bey der ich es icho bewenden lasse. Es ist Zeit, mich zu der besondern Anwendung zu wenden, und den Schluß meiner Rede zu machen.

Wir alle, geliebten Freunde, wir alle sind Pflanzen und Bäume in dem Weinberge des Herrn. Durch die Taufe sind wir in denselben versetzt worden, und gelobet sey Gott, welcher uns bis auf diesen Tag darin mit allen Wohlthaten nach Seele und Leib überschüttet hat! Ein Jahr nach dem andern hat er uns das Wort von der Buße verkündigen lassen, und von einem Jahre zu dem andern hat er auf unsre Besserung mit grosser Geduld gewartet. Er ist auch zu einem jeden unter uns mehr, als einmahl, gekommen, und hat Früchte gesucht; aber ob er welche gefunden habe, das muß unser Gewissen beantworten.

Zwar Früchte hat er freilich wohl gefunden. Denn ein Baum, so lange er ein Leben in sich hat, hört nicht auf, Blätter, Blüten und Früchte hervorzutreiben; und ein Mensch auch nie, Handlungen zu verrichten. Alle diese Handlungen, so fern sie Wirkungen sind, welche von seiner Willkühr und der Freiheit seines Willens abhängen, kan man als Früchte betrachten, welche dieser vernünftige Baum träget. Sie sind aber nothwendig entweder gut, oder böse; und werden wir nicht bekennen müssen, daß wir ohne Zweifel mehr böses, als gutes, in unserm Leben gethan haben? Ein geringes Nachdenken über unsern ganzen Wandel kan uns davon leicht überführen. Womit haben wir unsre Jugend, diese vortrefliche Zeit der Blüte, zugebracht? War es nicht in der Lust der Welt, in der Eitelkeit des Sinnes?

Sinnes? Unſre männliche Lebensjahre verſtrichen die nicht mit den Sorgen der Nahrung, in dem Geſchmme der irdiſchen Geſchäfte; unſer Alter aber iſt das nicht gemeiniglich der Jugend ähnlich? So fährt unſer Leben dahin, und wenn es köſtlich geweſen iſt; ſo iſt es Mühe und Arbeit geweſen. Denn es fährt ſchnell dahin, als flögen wir davon. Was dünkt euch daher, meine Freunde, wenn Gott ieſo die Früchte unſers Lebens von uns fordern ſolte, welche Früchte wolten wir ihm aufweiſen? würden es Früchte ſeyn, an denen ſeine Seele könte einen Gefallen haben? oder würde es nicht auch von uns heißen müſſen: er kam, und ſuchte Frucht, aber fand ſie nicht? und werden uns denn unſre Feigenblätter bedecken? ich will ſagen, werden uns alle unſre Ausflüchte und Entſchuldigungen das geringſte helfen?

Wie, wenn alſo über uns auch ein heiliger Wächter vom Himmel herabführe, der überlaut rief: Hauet ihn um! Solches iſt im Rath der Wächter beſchloſſen, und im Geſpräch der Heiligen beſrathſchlaget: Dan. 4. 10. 11. 14. Welches Entſoſen, welche ſchreckliche Angſt würde uns nicht überfallen? Iſt es nicht ein altes, aber ein wahres Wort: wie der Baum fällt, ſo bleibt er liegen? Zielen wir nun in das ewige Feuer, welches allen kahlen unfruchtbarren Bäumen, allen ausgewurzelten und zweimahl erſtorbenen bereitet iſt: lieben Freunde, wer wolte uns wieder aufrichten? Und wie? iſt nicht ſo mancher Menſch bereits durch die Hand des HERRN, mitten in ſeinen Bolläften, mitten in dem Genuß der Welt, auf einen Hieb ſchnell abgehauen worden? Früh ſtund er noch geſund auf; aber den Abend lag er bereits in dem Grab.

be. Früh war er noch gutes Muths; aber den Abend empfand er schon die Qual des unverlöschlichen Feuers. Haben wir etwa solcher Beispiele nicht genug vor uns? oder ist es Gott mit uns nicht eben so leicht, als es ihm mit andern gewesen ist? Meinet ihr, daß die achtzehn, auf welche der Thurn in Siloha fiel, und erschlug sie, seyn schuldig gewesen für allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Ich sage nein: sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also unkommen. Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt; darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Matth. 3, 10.

Gewiß, meine Lieben, daß wir noch leben, daß wir noch gesund, daß wir noch im äussern Wohlstande sind, ja vielmehr, daß uns noch das Wort des Herrn verkündigt wird, und daß der Geist der Gnaden noch an unsern Herzen arbeitet, das alles haben wir nicht unserm eignen Verdienste, nicht unserer Würdigkeit, sondern der Fürbitte frommer Christen, und insonderheit rechtschafner Lehrer; nein, ich irre mich, das haben wir der Fürbitte Jesu Christi zu danken. Dieser barmherzige Hohepriester ist es, welcher dem erzürnten Gott in die Hände fällt, und das Urtheil unsrer Verdammnis zurückhält. Dieser ist es, welcher uns bis her ein Jahr unsers Lebens nach dem andern erbeten hat, und noch erbittet. O danket es diesem Liebhaber der Menschen, dankt es ihm, und erkennet die Barmherzigkeit, die er euch erweist; aber zittert auch, wenn ihr daran denket, daß diß Jahr, dieser Monat, diese Woche, ja wohl dieser Tag der letzte sey, den er euch
von

von der Gerechtigkeit Gottes noch zur Frist erbeten hat! zittert, wenn ihr den, auf den es doch allein ankommt, selbst versichern höret, er wolle hinfort nicht mehr für euch bitten! **HERR**, sagt er ja, laß ihn noch diß Jahr, bis daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn.

Darum nehmet der Zeit wahr, die weil ihr sie habet. Nehmet sie, als ein köstliches Geschenk aus der Hand Jesu, und lauset sie aus; denn vielleicht ist sie kurz. Vielleicht möchte mancher von uns über ein Jahr nicht mehr daseyn; und welche ewige Peine würde ihn nicht hernach quälen, daß er auch die letzte Zeit seiner Wallfarth in dem Dienste der Eitelkeit zugebracht habe? Uebergebet eure Seelen der Gnadenbearbeitung Jesu. Verwahret die Nahrungen seines Geistes nicht, sondern bewahret sie treulich. Werdet der Stimme des HERRN von Herzen gehorsam, und nehmet das Wort mit Sanftmuth an, welches in euch gepflanzt ist, welches kan eure Seelen selig machen.

Ihr Jünglinge und Jungfrauen, die ihr lecht in dem Flor eurer Jahre stehet, gedenket an euren Schöpfer in eurer Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da ihr werdet sagen: sie gefallen uns nicht. Pred. 12, 1. O wie schön läßt es nicht, wenn ein junges Bäumlein, ob es gleich noch zart ist, dennoch mit süßen und lieblichen Früchten pranget! wie freuet sich derjenige nicht darüber, der es gepflanzt hat! Wollet ihr aber dem HERRN, eurem Erlöser, diese Freude nicht machen? Wollet ihr euch nicht beugen lassen, weil ihr jung seyd, um Bäume der Gerechtigkeit in dem

Garten Gottes zu werden? oder wollet ihr lieber, als Dornsträucher und Hecken, wild aufwachsen, und statt lieblicher Früchte, Schleen und Heerlinge tragen? Dauert man die junge Dornen nicht so wohl um, als die alten, und ist nicht so mancher schon vor euch innig genug abgehauen worden, ehe er ein schädlicher böser Baum ward, der das Land hinderte?

Ihr Männer und Frauen, die ihr in den besten Jahren eures Lebens stehet, und gleichsam nun vollständige Bäume seyd, höret des Herrn Wort! Wendet euren Wandel, und vor allen Dingen euer Herz. Sehet zu, thut rechtschafne Früchte der Buße, auf daß Gott seine Lust an euch sehe, und der Segen des Himmels auf euch komme. Denn wer hat euch geweiht, daß ihr dem zukünftigen Jorn entrinnen werdet?

Ihr Alten aber, die ihr ohnedem eures Alters halber dem Ende eures Lebens nahe seyd, aber bishierhin unfruchtbare böse Bäume gewesen, o seyd nicht, wie die alten halsstarrigen Bäume, die sich nicht mehr beugen lassen, und die endlich die Stimme des Herrn, wie ein Sturmwind, mit den Wurzeln aus dem Erdboden reisset. Glaubet, ihr seyd reif zum Feuer; aber noch ist es Zeit, gute Früchte zu bringen. Noch steht ihr in dem Weinberge des Herrn.

O wie verschieden ist doch das Loos der Gottlosen und der Gerechten! Im 37sten Ps. v. 22. heißt es: die Gesegneten des Herrn erben das Land, aber seine Verfluchten werden ausgerottet. Im 92sten Ps. sagt David, v. 8. die Gottlosen werden
der

der Gerechte, heisset es darauf im 13ten Vers, wird die
Und in dem schon angeführten 37sten Psalm spricht er
abermahlen, vom 34sten v. an: **Harre auf den HERRN**
trauen auf ihn. Ja, wohl dem, der nicht
wandelt u. s. w. Ps. 1.

Mit diesen Stellen der Schrift, meine Freunde,
schleesse ich für diesmal meine Rede, und ich gebe sie
euch zum immerwährenden Andenken. Der HERR gebe
nur, daß sie einen gesegneten Eindruck in euch allen
hinterlasse!

Nichts ist mehr übrig, als daß ich von Euch,
meine Freunde, bey denen ich öfters geprediget habe,
von dieser Gemeinde, dazu ich bisher gehört habe, und
zu gleicher Zeit von der ganzen werthen Stadt Dort-
mund Abschied nehme. Ich glaube aber, daß ich das
nicht besser, als in Gebete zu Gott thun könne, und
ich bitte euch daher, ihr wollet euch mit mir zum Ge-
bet wenden.

Du treuer und barmherziger Gott, du Vater unsers HERRN
Jesu Christi, und Gott aller Gnaden, sey gelobet für den Beistand,
welchen du mir zur Verkündigung deines Wortes tego geleistet hast.
Ach HERR! Du hast auch von Alters her in dieser Stadt einen Wein-
berg gepflanzt, und alle ihre Einwohner sind Bäume in demselbigen.
Wie viel fruchtbare, wie viel gränende Bäume würdest du aber unter
uns finden, wenn du kommen, und Frucht suchen soltest? So viele
Jahre lang hast du ihrer mit grosser Geduld und väterlichen Liebe
gewartet. Du hast durch dein Wort an ihren Seelen gearbeitet, und
niemand wird sagen können, du habest dich an ihm unbezengt gelas-
sen. Aber mit welchen Früchten haben wir deine Treue belobnet?

mit

24 Die Fürbitte Jesu für die Sünder.

mit welchen Früchten haben wir dich erfreuet? Sind die meisten unter uns nicht unfruchtbare und erkorbne Bäume geblieben? Wo ist die Gerechtigkeit des Lebens, die allein aus dem Glauben kömte? wo sind die Früchte des neuen Gehorsams und des Geistes, welche wir dir aufweisen könten? Ach Herr! wir gedenken heute an unsere Sünde. Wir erkennen und bekennen vor dir, daß unsre meisten Werke nichts anders, als böse schädliche Früchte gewesen, und daß ein giftiger Wurm auch die besten unter ihnen verderbt hat. Hochmuth, Ungerechtigkeit, Haß, Feindschaft, Tücke des Herzens, und alle andre Greuel haben unter uns geherrscht; und wenn du, o Gott, nach deiner strengen Gerechtigkeit hättest mit uns verfahren wollen: o wie lange wären wir schon reif genug zum Feuer gewesen, und wie lange hättest du schon das vollkommenste Recht gehabt, uns aus deinem Weinberge zu vertilgen, und andre bessere Bäume an unsere Stelle zu pflanzen? Deiner Langmuth allein, ja, Herr, deiner Langmuth haben wir es zu danken, daß wir noch stehen. Noch hat Jesus Christus für uns gebeten, und er ist es, welcher dein Zornfeuer noch mit seinem Blute gelöscht hat.

Ich selbst, Herr, ich selbst, habe drey Jahre lang in deinem hiesigen Weinberge gestanden, und du hattest mir darin das Amt anvertrauet, an der Jugend, als an den Pflanzen desselben, zu arbeiten. Habe ich darin etwas gutes ausgerichtet, so hat es dein Beistand gethan. Du selbst hast es durch mich ausgerichtet, und ich preise dich öffentlich, so wohl für die Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast, als für den Segen, den du bey vielen auf meine geringen Bemühungen geleyet hast. Sey gelobt für das Leben, das du mir bis hiehin gestiftet, für die Gesundheit, welche du unter mancherley Anfällen erhalten hast, und für den Schutz, womit deine starke Hand mich bedeckt hat. Du weißt es, daß ich wissenlich und vorsetzlich niemanden Aergerniß gegeben, sondern daß ich es treu und aufrichtig gemeint habe, um das Werk auszurichten, welches du mir befohlen hattest.

Die Fürbitte Jesu für die Sünder. 25

hättest. Ich habe der Jugend Bestes gesucht, und mein Gewissen gibt mir des vor dir Zeugnis. Habe ich aber irgend etwas versäumt und versehen: o mein Gott, so rechne mir es um Jesu willen nicht zu, und ersetze du selbst alle Mängel durch den Ueberfluß deiner Güte. Mach deinem gnädigen Rath über mich nimst du mich nunmehr von hier, und versetzest mich in einen andern Weinberg. Ich will aber nicht von hinnen gehen, als bis ich für diese ganze Stadt von dir einen Segen erbeten habe.

HERGOTT Zebaoth, wende dich doch, schaue vom Himmel, und siehe an, und suche heim diesen Weinberg. Siehe drein, und schilt, daß des Verderbens ein Ende werde. Laß dichs sammern, daß das selbe in allen Ständen herrschet, und mehr und mehr überhand nimt. Du hast ihnen bereits deine Zornruthe gewiesen, ja du hast sie auf mancherley Art gesüchtigt; aber sie haben es nicht geföhlet. O HERGOTT! vielleicht ist die Zeit der Gnaden, vielleicht ist die Frist bald um, die du so wohl einem jeden Einwohner insonderheit, als der ganzen Stadt bestimst hast. Vielleicht ist das Maas ihrer Sünden bald voll, und wer weiß, wie bald deine Gerichte, wie Fluten, daherrauschen, und sie hinwegreissen? Aber laß noch die Fürbitte Jesu Christi für sie gelten, und verschone ihrer nach deiner unergründlichen Langmuth, HERGOTT! du aller Welt Richter, aber auch aller Welt Heiland bist. Nimm nicht aus ihr weg die wenigen Frommen, welche sich mit ihrem Gebet vor den Riß stellen, und zur Mauer gegen dich machen. Sende ihr keinen Hunger nach deinem Wort, und keine kräftigen Irthüme, der Lügen zu glauben. Strafe sie nicht durch die Werkzeuge deines Grimmes, und zünde kein Feuer unter ihren Thoren an, daß ihre Häuser verbrennen. Laß in ihren Mauern deine Ehre wohnen, daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Thue allen ihren Einwohnern gutes, damit ihr Land sein Gewächse gebe. Steure aber auch der Ungerechtigkeit und Sünde, mit welcher sie überfluthet ist. Wehre dem Sewel und Sader, welcher Tag und Nacht

D

um

26 Die Fürbitte Jesu für die Sünder.

um und um in ihren Mauern umgebt, und erhalt in ihr einen heiligen Samen. Erhalt in ihr dein Wort, dieses Wort der Wahrheit, samt den heiligen Sakramenten, unverletzt und lauter. O Gott, sende selbst rechtschafne Arbeiter in deinen Weinberg, und laß den Geist deines Mundes ausgehen, und Vdem machen, auf daß die erstorbnen Bäume lebendig werden und grünen. Erbarme dich insonderheit über die schlechte klägliche Kinderzucht, o du Vater der Menschen. Siehe, wie die zarten Pflänzlein dem größesten Theile nach versäumt, ver- wahrloset und übel gewartet werden. Wo sollen alsdenn Bäume der Gerechtigkeit herkommen, wenn du die alte unnütze und böse Bäume abhaan wirst? Wie soll dein Weinberg mit fruchtbaren feischen Bäu- men besetzt werden? Du Gott deines Volks, wehre diesem Verder- ben. Baue selbst deinen Weinberg, und warte seiner Pflanzen. Er- gänze, was zerrissen ist; richte wieder auf, was verfallen ist, und laß fernerhin deine Augen über ihn offen stehen.

Segne die gesamte Obrigkeit dieser Stadt. Gib ihnen deinen Geist, der ein Geist der Weisheit und des Verstandes, ein Geist des Kathes und der Furcht des Herrn ist. Sammele sie mit Liebe zur Wahrheit, mit Gerechtigkeit, und mit Eifer gegen alles Böse. Damit sie den Falschen von sich entfernen, ein recht Gericht richten, allen Unterdrückten helfen, und den Greueln wehren, denen du feind bist. Vergilt ihnen die Wohl- thaten und Erweisungen der Liebe, die ich Zeit meines Hierseins von ihnen genossen habe, und laß einem jeden in seinem Theil deine Barm- herzigkeit reichlich wiederfahren.

Segne die Lehrer in Kirchen und Schulen. O Herr! sende ih- nen dein Licht und deine Wahrheit von oben, daß sie mit freudigem Aufthun ihres Mundes reden, und den Bösen ohne Menschenfurcht strafen. Küste sie mit Kraft aus, deinen Weinberg, als rechtschafne Weingärtner, zu bauen. Lehre sie die hohe Wichtigkeit ihres Amtes wohl bedenken. Führe ihnen zu Gemüth, daß du das Blut der ver- wahrloseten Seelen von ihrer Hand fordern wirst, und laß daher Kei-

nen

Die Fürbitte Jesu für die Sünder. 27

nen unter ihnen seyn, der sein Amt in Unlauterkeit, ohne Eifer und Ernst führe, und noch weniger, der dasselbe gar, als ein Gewerbetreibe, und durch Bosheit und Liebe zur Finsterniß offenbar schände. Lege vielmehr selbst deine Worte in ihren Mund, und laß sie ihre Lehre mit einem heiligen Wandel, mit einem Wandel vor dir, du allwissender und heiliger Vater, führen. Und so gib ihnen auch vielen Segen, und Eingang in die Herzen.

Segne alle Schulen dieser Stadt, und insonderheit die, an der ich bisher gestanden habe. Halt den Verfall auf, welcher ihr drohet, wehre allen Ausbrüchen der Gottlosigkeit, womit sie der Satan, dieser Feind der Ordnung und Zucht, verwirren könnte, und laß sie doch ein gesegneter Garten seyn, in welchem viele Pflanzen der Gerechtigkeit, dir dem Herrn zum Preise, aufwachsen mögen. Segne Lehren und Lernen. Den Lehrern gib Verstand, Weisheit, Zucht und Furcht des Herrn, und vergilt ihnen die Freundschaft und Liebe, die sie mir erzeiget haben. Den Lernenden aber gib eben diese Furcht des Herrn, als den einigen Anfang der wahren Weisheit, ins Herz, damit sie in der frühen Jugend, o Herr, deine Wege lernen, und sich halten nach deinem Wort.

Segne die gesamte Bürgerschaft, und alle andre Einwohner dieser Stadt, jung und alt, Klein und groß, arm und reich, bekant und unbekant, eineteden in seinem Stande, in seiner Handthierung und Tahrung, und vornemlich mit deinem geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum.

Allen, die mir gutes gethan, und mich aufrichtig geliebt haben, vergilt ihre Liebe und Treue, die sie an mir, als einem Fremdlinge, bewiesen haben reichlich. O Gott, laß ihnen allewege die Sonne deiner Gnade scheinen, und noch an dem Ende ihres Lebens erquicke sie mit den Tröstungen deiner Liebe.

28 Die Fürbitte Jesu für die Sünder.

Vergib aber auch denen, die mir irgend worin Böses gethan haben, die mir ohne Ursach feind waren, und mich hie und da verlästert haben; gleichwie ich ihnen von Herzen vergebe. Vielleicht haben sie es in Unwissenheit gethan; vielleicht aber hatte auch die Bosheit ihre Sinne verblendet. Jesus Christus hat noch am Creuz für seine bittersten Feinde, und noch höret er nicht auf, für uns alle zu bitten, ob wir gleich deine gebohrene Feinde sind. Ach Herr! lehre sie nur insgesamt bedenken, daß wir werden vor deinem Richterstuhl müssen offenbar werden, auf daß ein ieglicher empfabt, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Lebens es sey gut oder böse; und daß du alsdenn alle Werke wirst vor Gericht bringen, was im Finstern verborgen war, und den Rath der Herzen offenbaren.

In Summa, ich befehle dir diese ganze Stadt, und was zu derselben gehöret, zu deiner Obhut und Gnade. Laß die heiligen Wächter um sie her seyn, auf daß kein Unglück sich ihren Wohnungen nahe; laß aber auch deine Furcht auf sie fallen, auf daß sie eine Stadt Gottes, und ein lieblicher blühender Weinberg sey. Gedenke ihrer Sünden nicht, sondern gedenke ihrer nach deiner Barmherzigkeit, und laß allerwege dein Antlig über sie leuchten. Es segne uns Gott, unser Gott, und alle Welt fürchte ihn. Halleluia!



153922

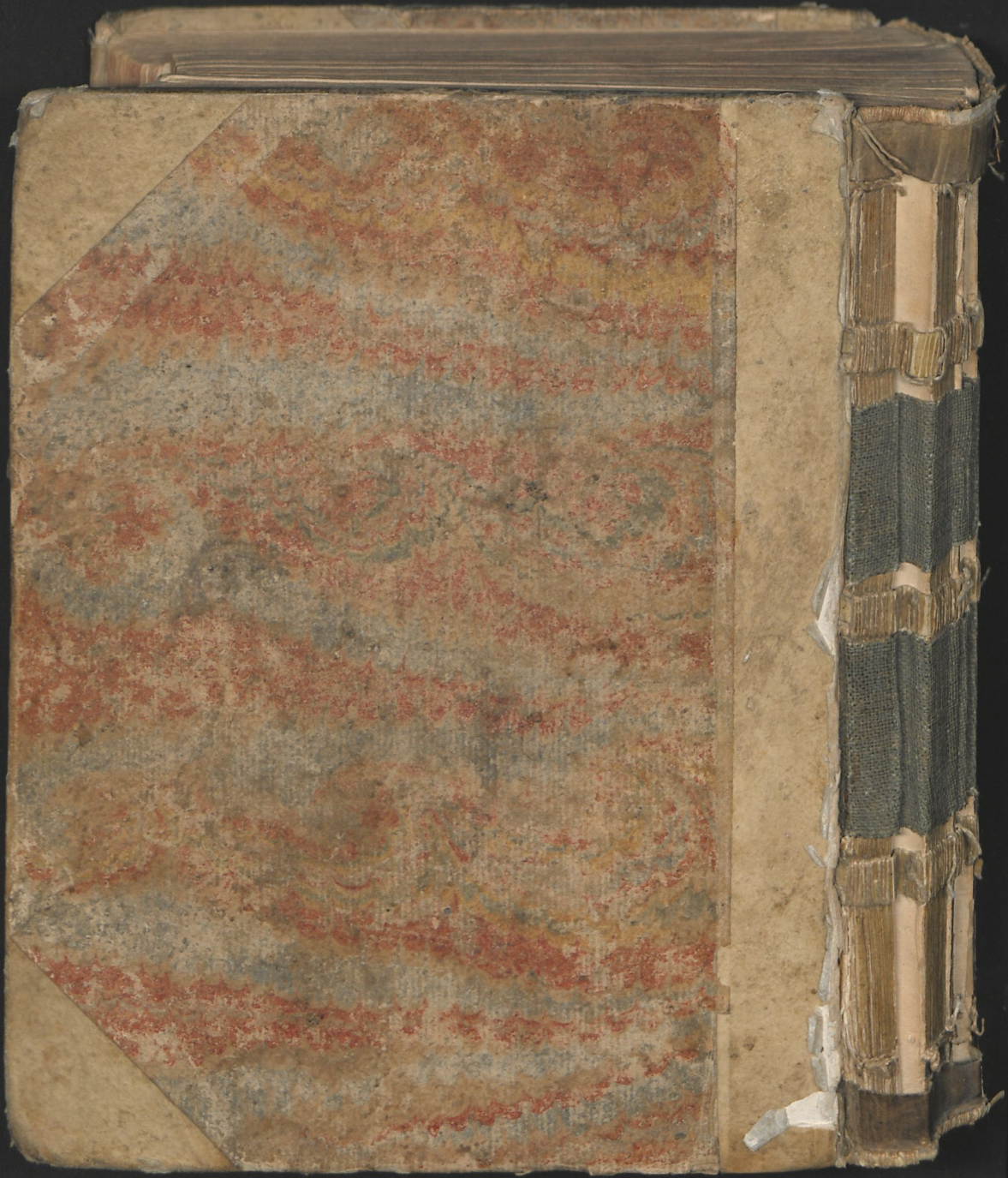
(x 206 3370)

Ausleihe über 2. Stoc.

1. Stoc. Abv. Satz
noch nicht aufgehängt

Fo. 101 m

R





B.I.G.

Farbkarte #13

b.33²¹

Die Fürbitte Jesu für die Sünder

aus Luc. 13, 6-9.

in der Kirche St. Nicolai zu Dortmund
an einem Quartalbustage

Den 5 April 1751

vorgelesen

und vor seinem Abzuge nach Bilafaldt

allen Einwohnern dieser Stadt

zum heilsamen Gebrauche dem Druck überlassen

von

Gotthilf August Hoffmann

zeitberigem Prorectorn und öffentlichem Lehrer der Philosophie auf dem Archigymnasium da...



Gedruckt zu Dortmund

bey Gottschalk Diederich Bädckern.

*for Ham 1759. - wieder nach Dortmund
Zürich in 1761. Pastor ad Div. Mari
nach Bilafaldt. Hoffmann
Druemann
in Nord Bilafaldt
1769. M. Apr.*

